

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 52 (1948-1949)
Heft: 3

Artikel: Novembertag
Autor: Hofer, Fridolin
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-664132>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 27.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

„Du hast dich in der Stunde des Todes als
ihr Freund bewährt. Gott vergelte es dir.“

Vor der Größe der schwergetroffenen Frau
verstummte er. Das unverhohlene, grenzenlose
Zutrauen berührt ihn tiefer als alles, was sie
sonst gesagt oder getan haben würde.

Er tastete ergriffen nach ihrer Hand und
trat schweigend in die Nacht zurück.

III.

Am Montag gegen Abend brachten sie die
Toten. Einige Dörfler waren der Bergungs-
kolonne entgegengegangen, um ihr die traurige
Fracht abwechselnd tragen zu helfen. Nachdem
das Gericht sein Verhör getan, der Arzt seines
Amtes gewaltet und bei beiden als unmittel-
bare Todesursache Genickbruch festgestellt hatte,
wurden Hans Jaggi und Andreas Jaun in der
kleinen Friedhofskapelle aufgebahrt und mit den
letzten Blumen des Jahres geschmückt. Friedlich
lagen sie da, in ihrem endgültigen Schlaf einer
grenzenlosen Ferne zugewandt, die mit dieser
Welt nichts mehr zu tun hat. Ihre bronzenen,
unentstellten Gesichter schienen zu sagen: „Seht,
wir sind soweit; wir haben das Sterben über-
standen und haben es euch vorgemacht; wir sind
mit allem Irdischen ausgeföhnt.“

Annelies Jaggi nahm Abschied von ihrem to-
ten Mann. Als sie in die Kapelle trat, empfand
sie einen Schmerz, der viel zu tief war für Trä-
nen. Doch als sie neben den stillen Schläfern

stand, wurde sie vom Hauch der Ewigkeit wie
vom Streicheln einer Kinderhand unsäglich sanft
angerührt. Sie mußte so viel von dem, was den
Sohn der großen Pioniere beschäftigt hatte, von
seinen Gedanken und Plänen, wie er das Gut
auf Wilerboden erweitern und in den Bergen
dennoch seinem Vater gleichen wollte. Nun war
er plötzlich dahingegangen, das alles wurde
nicht mehr getan, seine sehnächtigen Wünsche
blieben unerfüllt. Dieser Tod war wie das
Knicken einer Blume im Sturm, wie der zu
frühe Abbruch eines schönen Traumes. Unter
den Menschen auf Erden, unzählbar wie die
Sterne am Himmel, haben immer einige mehr
Glück als die andern; immer sind es einige, die
ihren Weg unangefochten bis ins Alter vollen-
den dürfen. Hier aber hat ein bloßer Zufall, ein
sinnlos ausgebrochener Felsgriff zwei blühende,
nach dem hohen Spiel des Daseins dürstende
Leben gnadenlos vernichtet. Das wollte ihr nicht
in den Kopf; es wurde ihr zu schwer gemacht,
Gottes Ratsschluß zu begreifen. Aber sie hatte
ja kein Recht, nach dem Unerforschlichen zu
fragen. Denn wie könnten wir ergründen, nach
welchen Gesetzen unser Schicksal bestimmt wird,
wenn wir nicht einmal wissen, was das Leben
selber ist? Erst vor dem geheimnisvollen Wal-
ten, dem sie sich wie ein Stäubchen im Weltall
machtlos anheimgegeben fühlte, schmolz die
Selbstbeherrschung der jungen Frau in Tränen
auf. Als sie die Augen getrocknet hatte, ging
sie langsam hinaus.

(Fortsetzung folgt)

NOVEMBERTAG

Schwermut füllt
Das regenverhangene Land.
Die Stunden wandeln tief verhüllt
In dunkles Gewand,
Den Nacken gebeugt, ernst und schweigsam ihr Trauerkleid
Schleifend über der Berge Stufen.

Aber von Zeit zu Zeit
Heben sie hoch das Haupt und rufen, rufen
Fernhin durch die hohle Hand,
Ob auch ungehört ihre Stimme verweht —
Regen, unendlicher Regen geht
Ueber das rauschende Land.

Fridolin Hofer